

## **Carpe diem! Oder: Was soll's?**

Der Kulturkreis Clemenswerth hat am 10. Oktober in seinem Abo Allerhand eine unterhaltsame Vorstellung angeboten: Das Abschiedsdinner, eine Komödie von M. Delaporte und A. de la Patelliere; gespielt haben Saskia Valencia und Ralf Komorr (das gutsituierte, leicht angejahrte Ehepaar Katja und Peter Vorberg) sowie Michael von Au (Anton Rother, ein Freund, den Peter mit in die Ehe gebracht hat).

Zunächst erlebt man die Vorbergs, die sich auf ein Abendessen mit Freunden vorbereiten. Es wird rasch deutlich, dass bei beiden von Vorfreude nicht die Rede sein kann. Peter ist kaum dazu zu bewegen, sich endlich eine saubere Hose anzuziehen; Katja räumt noch schnell das Wohnzimmer auf. Dann macht Peter eine folgeschwere Rechnung auf: 35% ihrer frei verfügbaren Zeit verbringen sie mit Freunden und deren Familien, genauer gesagt mit ehemaligen, inzwischen eher überflüssig gewordenen Freunden. Er aber will ab jetzt seine Zeit sinnvoll nutzen, sie nicht mehr mit lästiger Kontaktpflege verplempern. Sein Plan: Diese „Freunde“ ein letztes Mal zu einem guten Essen einladen und Schluss ist. Leider ist weder die obige Rechnung noch der Plan von ihm selbst, sondern von einem ehemaligen, leicht zynischen Freund. Das wird ihm insofern zum Verhängnis, als dieser genau darüber auch mit Anton, Peter und Katjas Gast zum ersten Abschiedsdinner, gesprochen hat. Und der durchschaut die Sache deshalb ziemlich bald.

Und jetzt stellt sich die Frage: Ist das Problem existentiell, im Sinne von „Carpe diem!“? Oder belanglos, sozusagen Nölerie auf ziemlich hoher Ebene (wer seiner vielen Freunde überdrüssig ist, hat immerhin welche)? Oder einfach witzig, denn die Vorbergs sind ja irgendwie betrogene Betrüger und solche Typen machen immer Spaß? Um es kurz zu machen: Der Abend hatte von allem etwas: In dem Moment, als Anton erkennt, dass er betrogen wird, ist er derart erschüttert, dass von seiner besserwisserischen Geschwätzigkeit nichts mehr übrigbleibt. Hier liefert von Au sehr authentisch und alle Merkmale einer nonverbal bleibenden tiefen Enttäuschung, die sich sehr nachfühlbar zur Verzweiflung steigert. Das Publikum leidet mit und spürt, dass Peter hätte wissen müssen, wie wichtig seine Freundschaft für Anton auch nach all den eher langweiligen Jahren noch ist, dass die Zeit, die sie miteinander verbracht haben, also keineswegs als vergeudet, sinnlos oder vertan bezeichnet werden kann. Das merkt natürlich auch Peter und so lässt er sich von Anton, der psycho-erfahren ist, zu einer spielerischen Verkehrung der Rollen überreden, die die jeweiligen Standpunkte und Gefühle offenbaren soll. Bei dem, was nun folgt, ist Katja nicht zugegen, sie distanziert sich von diesem Männergehabe, indem sie sich ins Schlafzimmer zurückzieht. Sie könnte also die Figur sein – und wurde als solche beinahe analytisch präzise gespielt –, die die Freundschaft und deren Krise und damit möglicherweise auch die Komödie insgesamt als belanglos entlarvt. Ihr Desinteresse deckt sich mit der grundsätzlichen Frage, wen denn interessiert, worüber sich zwei ältere Herren unterhalten, wie sie miteinander umgehen, woran sie leiden. Was soll's also? Diese Frage wird später verschärft, als, so wie am Anfang der Komödie auch zum Schluss, das Ehepaar Vorberg allein ist und plötzlich geht's, wenn auch sehr ansatzhaft, um Eheprobleme: Sex oder Wahrhaftigkeit? Und damit wird, wiederum, das eigentliche Thema der Komödie in den Hintergrund, in die Belanglosigkeit, gerückt. Doch zunächst spielen die beiden Freunde ihr Spiel im Spiel. Dazu müssen sie ihre Kleidung tauschen, was voraussetzt, dass sie sich zuvor ausziehen, auch die Unterhosen. Das geschieht (zur Erleichterung des Publikums?) zwar hinter einem Sofa, aber von Au gönnt den Zuschauern (zu deren Freude!) doch einen Blick auf seine gutaussehende nackte Rückseite. Das Rollenspiel wird witzig, jeder karikiert den anderen und das Publikum fühlt sich richtig wohl, denn es kann den Text der vorangegangenen Gespräche, die jetzt Inhalt des Psychospiels sind, ja mitsprechen. Hier brilliert Ralf Komorr, der seine komödiantischen Qualitäten ausreizt, ohne allzu platt zu werden, indem er seine Figur Peter als erkenntnisfähig und freundschaftsfähig gestaltet: Ein Moment von Scham, von schlechtem Gewissen zieht ein in die bis dahin vorrangig spaßhafte Figur.

Die Zuschauerinnen und Zuschauer erlebten insgesamt einen leicht ernsthaften, etwas abständigen, aber doch ausgesprochen erheiternden Abend. Und so leistete das Publikum, das sich sehr gut unterhalten fühlte, den Schauspielern Michael von Au und Ralf Komorr sowie der Schauspielerin Saskia Valencia einen begeisterten Applaus, der beinahe geklungen hat, als wäre der Saal vollbesetzt wie in Vor-Coronazeiten.

*Margret Willeke*